

Text: Jochen Voß

## Tudo **Rem!**

Clap-Autor Jochen Voß hat den Jahreswechsel in Brasilien verbracht. Während der Dreharbeiten für den Teaser einer Hochglanz-Doku lernte er Claus Ruegner kennen – für das Who is Who des deutschen Fernsehens „unser Mann in Rio“. Als Wanderer zwischen den Kulturen kennt der Service-Producer beide Mentalitäten in- und auswendig.

Gelandet. Gut zwei Dutzend Gepäckstücke auf Trolleys verstaut. Schwere Rucksäcke mit leichter Kleidung. Koffer mit Objektiven, Kamera und anderem Gerät. Nach rund zwölf Stunden Flug stehen wir nun am Ausgang. Hinter den Türen: São Paulo. „Ein Moloch“, wie mir jeder, der es kennt, im Vorfeld versichert. Es ist Ende Dezember, die Zeit „zwischen den Jahren“, Hochsommer hier in Brasilien. Für die kommenden Tage heißt das: grauer Himmel und Regen. Viel warmer Regen. Mit Videokamera und Notizblock begleite ich ein Team der Kölner Produktionsfirma FFP New Media ins brasilianische Mogi das Cruzes – eine kleine Großstadt, rund 40 Kilometer von São Paulo entfernt. Das Team will in diesem Jahr eine große Doku für die Primetime realisieren. Dafür soll in mehreren Ländern rund um den Globus gedreht werden. In Brasilien entsteht um den Jahreswechsel herum ein Teaser. Mit diesen ersten Bildern sollen Protagonisten und Geldgeber vom Projekt überzeugt werden. Es geht um Migration und Heimat. Ein Thema, zu dem auch Claus Ruegner eine Geschichte hat. Er ist unser Ansprechpartner vor Ort. Mit seiner Firma Aura Film steht er Film- und Fernsehmachern aus dem Ausland als Service-Producer zur Verfügung. Er kümmert sich um Einreise und Zoll, besorgt Drehgenehmigungen,

fungiert als Aufnahmeleiter. Seine Kunden kommen aus halb Europa. Für das ZDF-Studio in Rio kümmert er sich um sämtliche Produktionen in Südamerika – von „logo“ über „heute“ bis „Morgenmagazin“ und „Auslandsjournal“. Er hat mit Endemol und Brainpool am Zuckerhut gedreht, auch die RTL-Magazine greifen auf seine Dienste zurück.

### Rumpelige Straßen

Und neben der Koordination von Schalten, Drehgenehmigungen und Verpflegung ebnet er dem Team ganz nebenbei den Weg in einem Land mit rumpeligen Straßen und einer Mentalität fernab der deutschen. Doch mit Ruegner und seiner offenen Art kann man sich zu Hause fühlen. Er erklärt uns das Land und die Menschen. Was fast noch wichtiger ist: Den Menschen, denen wir auf unserer Reise begegnen, erklärt er uns und unseren Papierkram.

Doch erst mal müssen wir ihn am Flughafen finden. Wir halten im Gewusel Ausschau nach einem Deutschen. Wie sieht ein Deutscher aus? Vielleicht tatsächlich so wie Claus Ruegner: groß gewachsen, helles Haar, stets in funktionaler



Keine Idee?

Kein Problem! Die Clap-Macher helfen: Wir konzipieren, illustrieren, analysieren, moderieren & realisieren. Schreiben Sie uns – wenn Sie sich's leisten können.



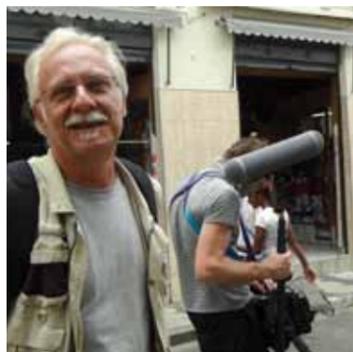
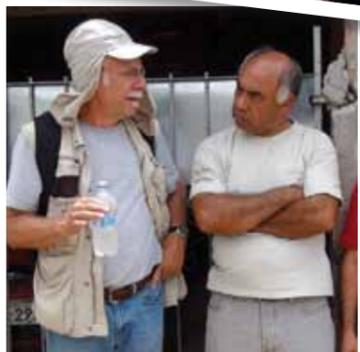
**clap**  
concepts

clap@clap-club.de



„Die Brasilianer  
**sind großartig**  
im Improvisieren.“

Claus Ruegner



••• Kleidung verpackt. Vielleicht aber auch nicht. Claus Ruegner ist Brasilianer. Als Sohn deutsch-französischer Eltern wurde er 1958 in Rio de Janeiro geboren. Nach Deutschland kam er erst später – um die Schule zu beenden und ein Architekturstudium zu beginnen. Er werde immer der Wanderer sein zwischen den Kulturen, hat ihm sein Vater gesagt. „Und so fühle ich mich auch“, bestätigt Ruegner.

Bis er ungefähr zwanzig war, fiel ihm das schwer. Er habe sich geschämt, unter Brasilianern immer „der Deutsche“ genannt zu werden – der zu sein, der alles ganz genau nimmt, der nicht Fußball spielen und nicht Samba tanzen kann. „Heute mache ich mir einen Spaß daraus“, sagt er lachend.

Das Wandeln zwischen den Welten ist heute sein Kapital, mit dem er als Service-Producer sein Geld verdient. Die Mischung stimmt. „Die Brasilianer sind großartig im Improvisieren. Die Deutschen sind Weltmeister in Genauigkeit, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit“, erklärt er. Ideale Voraussetzung für Film und Fernsehen.

#### Wenig aus der Ruhe zu bringen

Selten erlebt man einen derart organisierten Aufnahmeleiter, der sich bei aller Akribie so wenig aus der Ruhe bringen lässt – selbst wenn es im täglichen Produktionstrubel fast im Minutentakt heißt: „Claus, übersetz mal.“ Denn auch mit großem Latinum fällt es in Brasilien schwer, sich ohne Portugiesisch-Kenntnisse zu verständigen. Englisch? Lassen wir das. Für den Fall, dass er einmal nicht greifbar ist, hat Ruegner bestens vorgesorgt. Er erklärt uns gleich zu Beginn die wichtigsten Begriffe. „Orbrigado“ heißt „Danke“. Und wenn das nicht passt, dann die andere Universalvokabel, mit der sich zumindest ansatzweise passable Konversationen bestreiten lassen: „Tudo bem!“ – „Alles bestens“. Zusammen mit einem – besser noch zwei – hochgereckten Daumen lässt es sich eigentlich zu jeder Gelegenheit einsetzen: Zum Gruß, zum Dank, als Zwischenmeldung. Wichtig ist die Haltung: An Dynamik und Spannkraft

übertrifft die Nationalgeste den eher passiven Facebook-Daumen bei Weitem.

Kommen die Drehteams aus Deutschland nach Brasilien, dann suchen sie oft nach den Klischees: Neben Armut, Kriminalität und Gewalt sind es vor allem Fußball, Karneval und Samba, die der Europäer mit Brasilien assoziiert. „Da kommt man nicht umhin“, gesteht Ruegner zu.

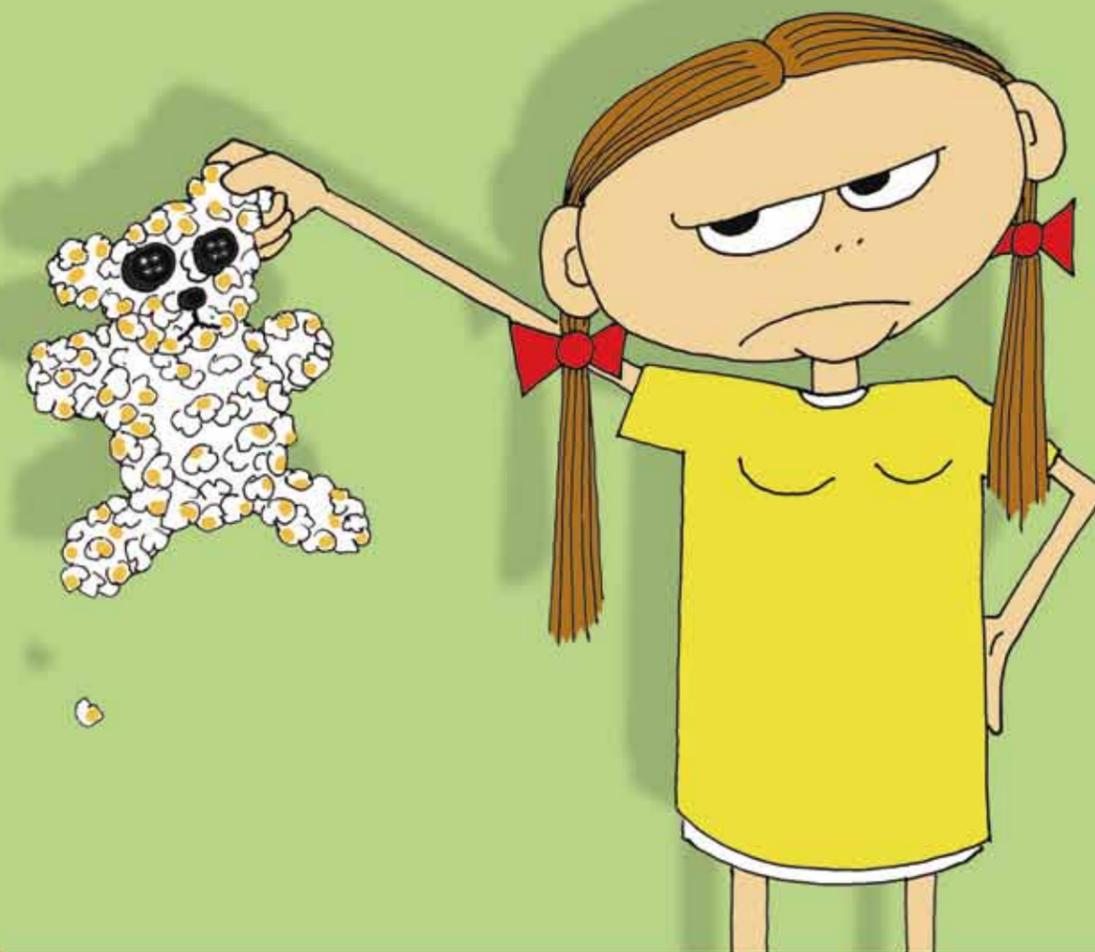
„Natürlich sind die Brasilianer ausgelassener als die Mitteleuropäer“, sagt er. Allerdings dürfe man daraus nicht schlussfolgern, dass das Leben hier generell so ablaufe. Umweltfragen gelte zum Beispiel ein großes Interesse. In Brasilien geht es wirtschaftlich recht stetig aufwärts. Das Wachstum ist rasant: Im vergangenen Jahr hat die Volkswirtschaft bereits Großbritannien überholt. Doch die Einkommensverhältnisse hinken noch hinterher.

Mangel ist nicht das Problem. Wer Geld hat, kann sich alles leisten. „Aber die Armen haben es sehr schwer“, erklärt Ruegner. Der öffentlichen Hand fehle die entsprechende Sorge, die Ausbildungsmöglichkeiten seien schlecht. Das Elend, das uns auf unserer Reise unter anderem in den Favelas begegnet, ist oft ein Blick auf die untersten Grenzen der Existenzmöglichkeiten. Es ist jedoch kein Blick in menschliche Abgründe. „Den Menschen geht es schlecht, und dennoch sind sie fröhlich – das ist nun wirklich kein Klischee“, konstatiert Ruegner. „Der arme Brasilianer ist imstande, dir das letzte Hemd zu schenken“, sagt er. Wir erleben es tatsächlich selbst immer wieder.

Die Aura Film hat ihren Sitz in Rio de Janeiro. Was für die einen Fernweh und Romantik bedeutet, ist für Claus Ruegner schlicht Heimat. „Ich könnte mir keinen anderen Ort zum Leben vorstellen“, sagt er. Nach Deutschland kommt er ein- bis zweimal im Jahr. Dann besucht er Familie, Freunde und manchmal auch seine Geschäftspartner in den Fernsehhochburgen. Wenn er hier ist, dann freut er sich über Schwarzbrot, Bauernleberwurst und Autobahn. Was ihn stört im Land seiner Wurzeln? „In Deutschland sind mir die Leute manchmal zu distanziert, zu förmlich.“ Wohl auch kein Klischee.

# Tolle Dinge, die Sie ab Mai 2012 machen können, wenn Sie keinen digitalen Satellitenempfang haben:

## 4.) Popcorn-Teddys basteln ...



Holen Sie sich jetzt Ihren digitalen HD-Sat-Receiver!